

II. Lauban unter Brandenburgischer Herrschaft. (1231—1319.)

[Erwerbung.] Zur Zeit der Gründung unserer Stadt hatte die Lausitz ebenso wenig wie Schlesien schon einen eigenen Namen. Sie gehörte anfänglich zur Mark Meißen. Mit dieser kam sie 1156 als Lehen an Böhmen. Im Jahre 1231 vergab der böhmische König Wenzel II. das damals in schneller Entwicklung begriffene Ländchen an seinen Schwiegersohn, den Markgrafen Otto III. von Brandenburg, als Pfand für das ihm zugesicherte Heiratsgut. So kam die Oberlausitz an Brandenburg, wo damals zwei Brüder, Johann I. und Otto III. (1220—1267) herrschten. Von ihnen wurde 1264 die Stadt Lauban erweitert. Bei ihrem Tode (1266 und 1267) teilten die Brüder ihr Land unter alle ihre Söhne. Die Oberlausitz erhielt ein Sohn Otto's III., Otto der Lange. Dieser teilte sein Land in einen budissinischen (Bautzner) und in einen Görlitzer Kreis. Die Grenze zwischen beiden bildete die Lubata (das Löbauer Wasser).

[Franziskanerkloster.] Mit Bewilligung des Markgrafen Otto des Langen stiftete im Jahre 1273 die Laubaner Bürgerschaft ein Franziskanerkloster. Es stand mit seinem Kirchlein in der Brüderstraße, die von den frommen Brüdern ihren Namen hat, ungefähr an der Stelle der heutigen Kreuzkirche. Die Quergasse von der Weberstraße bis zu dieser Kirche heißt deshalb noch jetzt die Mönchgasse. Dieses Kloster war „dem Kreuze Christi und der heiligen Jungfrau Maria“ geweiht. Aus diesem Grunde erhielt das 1703—1706 an jener Stelle erbaute evangelische Gotteshaus den Namen „Kirche zum Kreuze Christi“. Bei der gewaltigen Befestigung der Stadt mit Mauern, Gräben und Bastionen